**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 15 (1907)

Heft: 4

Artikel: Der Vergiftungsfall im Militärdienst

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545414

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der **Samariterverein Unterstraß-Zürich** hat seinen Borstand sür das Jahr 1907/08 wie solgt bestellt: Präsident: Herr Rudolf Schmid, Schwanensgasse 4; Bizepräsident: Herr Alfred Bollinger, Alte Beckenhosstr. 12; Aktuarin: Frl. Lina Surber, Weinsbergstraße 103a; Quästorin: Frl. Henriette Müller, Neue Beckenhosstr. 21, I. Materialverwalterin: Frl. B. Dorser, Riedtlistraße 4; II. Materialverwalterin: Frau Ida Morf, Obere Rotstraße 8; Beisitzerin: Frl. Anna Stahel, Habsburgstraße 1.

Als Berwalterin des Krankenmobilienmas gazins wurde wiederum bestätigt: Frau Mantel, Laurenzgasse 5.

Der Borstand des **Famaritervereins Indu- ftriequartier-Zürich** sür das Jahr 1907 hat sich wie folgt fonstituiert: Präsident: Herr Arnold Meier, Klingenstr. 9, Zürich III; Bizepräsident: Herr Sthmar Heiz, Heinichstraße 65, Zürich III; Aftuar: Herr Konrad Wetsi, Hönggerstr. 35, Zürich IV; Luästor: Frl. Elise Wittwer, Heinrichstr. 40, Zürich III; Masterialverwalter: Frl. Martha Hollinger, Heinrichstr. 87, Zürich III; Beisiger: Herr Joh. Wettstein, Hönggersstraße 35, Zürich IV und Frl. Emma Kriesi, Heinsrichstr. 122, Zürich III.

Biberift. (Einges.) Sonntag den 10. März 1907 fand in Biberist die Generalversammlung des Sama = ritervereins Biberist Gerlafingen (früher Basserant) statt. Der Jahresbericht über die Tätig=

feit des Bereins war ein sehr guter, im ganzen wurden im verstossenen Jahre sieben Uebungen, wovon zwei Feldübungen, abgehalten, sowie ein Samariterfurs sür beide Geschlechter, an welchem 42 Teilnehmer waren, die nachher dem Berein beitraten. Auch dieses Jahr sollen acht Uebungen sowie ein Improvisationskurs stattsinden. Als Bereinsleiter wurde gewählt: Herr Dr. Steiner, Biberist, welcher schon seit dem Bestehen des Bereins demselben vorstand und als Hülfstehrer Herr Heri, Sanitätswachtmeister, Biberist.

Die Versammlung hat den Vorstand pro 1907 wie solgt bestellt: Präsident: Joseph Heri, Biberist; Vizespräsident: Albert Weber, Niedergerlasingen; Altuar: Simon Henzi, Viberist; Kassier: Max Hafner, Niedergerlasingen; Materialverwalter: Hans Müller, Biberist; Beisitzer: G. Hara Steiner, Viedersteiner, Biberist und Frl. Roja Hunsperger, Viberist.

J. H.

Der Vorstand des **Hamaritervereins Gerli-**kon und Umgebung hat sich jür das Jahr 1907 wie solgt konstituiert: Präsident: Herr Rud. Fries, Maler, Haldenstraße 47, Derlison; Vizepräsident und Berwalter der Samariterposten: Herr Casp. Strehler, Tannergasse, Seebach; Aftuar: Herr Emil Morf, Zentralstraße, Derlison; Protofollsührerin: Frl. Karoslina Rathgeb, Wallisellen; Kassier: Herr Ernst Meili, Schwamendingen; Waterialverwalterinnen: Frl. Ida Meier, Schwamendingen und Frl. Marie Benz, Hofswallisellen.

## Der Vergiftungsfall im Militärdienst,

der unter der eigentlich recht unzutreffenden Spitzmarke "Fall Pedotti" seit Wochen die öffentliche Meinung beschäftigt, hat zu Vorsschlägen für die Verbesserung der Ausbildung unsrer Sanitätsmannschaft in der politischen Presse geführt, von denen auch das Rote Kreuz Notiz zu nehmen hat.

Sin "Sanitätler" schreibt der "Nationalseitung": Wie uns der Fall Pedotti zeigt, war an dem unglücklichen Ereignis die unsgenügende Bildung des Unteroffiziers Meletta wie auch des Wärters schuld. Hoffentlich trägt dieser Fall dazu bei, die Bedenken, die viele Leute gegen eine Verlängerung der Rekrutenschule hegen, vollständig zum Verschwinden zu bringen. Nimmt man an, wie wenig die

meisten der Sanitätsrefruten von der Krankenspslege verstehen und was für eine surze Zeit den Instruktoren zur Ausbildung dieser jungen Leute bemessen ist, so kann man sich wirklich nicht wundern, wenn einmal ein solcher Fall vorkommt; im Gegenteil, mich wundert es, daß nicht mehr solcher Fälle vorkommen.

Wie soll ein Mann, der eine geringe Schulsbildung besitzt, in sieben Wochen das umsfangreiche Programm erlernen, ohne daß dersartige Fälle wie der Fall SartorisPedotti vorkommen können.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Aushebungskommission ein größeres Augenmerk auf die Intelligenz der auszuhebenden Sanitätsrekruten richten würde. Nach meiner Ansicht wären die Intelligentesten eben gut genug. Auch mit der Medikamentenkunde unter den Wärtern steht es ziemlich schlimm, denn wenn es vorkommt, daß der Unteroffizier und Wärter nicht einmal wissen, daß Kali ehlorieum gistig ist, ein Medikament, das fast in jeder Hause haltung bei vorkommenden Mandelentzünsdungen angewandt wird, so zeigt das, daß unser Wärterpersonal seiner Aufgabe nicht gewachsen ist.

Sin Ginsender im "Bund", greift ohne den vorstehenden Ausstührungen zu widersprechen einen andern Punft heraus, indem er auf die Reformbedürstigkeit der "Spitalkurse" hinsweist. Er schreibt:

Nachdem ein "Sanitätler" im Anschluß an den Fall Pedotti in der Presse mit Recht die Notwendigkeit betont hat, der Ausbildung unserer Sanitätsmannschaft mehr Zeit und Aufmerksamfeit zu widmen als bisher, sei gestattet, auf einen Punkt ganz besonders hinzuweisen, in dem eine Resorm in der Aussbildung des Sanitätspersonals dringend notwendig ist, wenn ihm ohne Bedenken die Gesundheit und das Leben unserer Soldaten soll anvertraut werden dürsen.

Die Plusbildung in der eigentlichen Kranfenpflege, die nur die "Wärter" erhalten, während die "Träger" davon befreit jind, findet gegemvärtig in den jogenannten "Spitalfursen" statt, die eigentlich gar feine Rurse sind, da irgend ein regelrechter Unterricht darin nicht erteilt wird. Sie sind nichts anderes als ein Spitalaufenthalt von 20tägiger Dauer in einem Zivilspital ohne irgend eine methodische Unleitung zum Krankenpflegeberuf. Wenn der Wärteraspirant intelligent und strebjam ist und das Glück hat, in ein Spital fommandiert zu werden, wo man mit seiner ganz natürlichen Unbeholfenheit Nachsicht hat und daran denkt, daß er zum Lernen her= geschickt worden ist, bann fann er ja gewiß dem ständigen Pflegepersonal manches ab= gucken und auch etwa vom Arzt dies und das lernen. Immerhin ist auch in diesen günstigen

Fällen die Zeit viel zu kurz, um auch nur das Allernotwendigste zu erlernen, und gerade der gewissenhafte Wärter verläßt das Spital mit dem niederdrückenden Gefühl, daß die 20 Tage gerade hinreichten, um ihm die Lücken seines Könnens zum Bewußtsein zu bringen.

In vielen Spitälern, vor allem in den großen, in denen begreiflicherweise auch die meisten Wärter ihren Spitalfurs absolvieren, liegen aber die Verhältnisse für die Ausbildung noch weit ungünstiger. Die Arbeit ist dort eine so große, der Betrieb ein so lebhafter und die Arbeitsteilung so stark entwickelt, daß niemand sich des unbeholfenen Militärwärters annimmt, der ja doch in drei Wochen wieder verschwindet. Man verwendet ihn ausschließ= lich zu groben Butzereien und läßt ihn etwa auch nachmittags spazieren gehen, während er von der eigentlichen Krankenpflege oft kaum etwas zu sehen bekommt. Wie "der Hund im Regelries" ift er überall im Weg und verläßt seinen militärischen Spitalaufenthalt mit dem Gefühl der Erlösung und der Ueber= zeugung, seine Zeit zum größeren Teil ver= loren zu haben.

Eine gründliche Besserung dieser allbekannten Mißstände ist allerdings unmöglich, solange das bisherige System der dezentralisierten Spitalfurse in der ganzen Schweiz herum, beibehalten bleibt. Erft wenn man sich ent= schließt, an ihre Stelle einen ausschließlich dem Unterricht gewidmeten zentralen Kurs von mindestens vier Wochen treten zu lassen, mit Anschluß an ein besonders für diesen Zweck eingerichtetes Spital, und wenn hierfür die nötigen technischen Ginrichtungen und das nötige Lehrpersonal bereit gestellt werden, dann wird es möglich sein, unsere militärischen Rrankenwärter soweit in ihre krankenpflege= rischen Obliegenheiten einzuführen, daß sie imstande sind, ihren Dienst auch am Kranken= bett zu versehen. Dies ist gegenwärtig bei der großen Mehrzahl derselben nicht der Kall.

Wer von denjenigen, die die Spitalkurse aus eigener Ersahrung kennen, Wärter oder Aerzte, kann leugnen, daß die vorstehenden Ausführungen im ganzen durchaus zutreffend sind, und daß die signalisierten llebelstände wirklich bestehen. Nicht erst heute wird auf die Mangelhaftigkeit der gegenwärtigen Spitalsausdildung hingewiesen. Seit Jahren ist an den Versammlungen des schweizerischen Milistärsanitätsvereins darüber lebhaft debattiert und immer wieder die Wichtigkeit eines eigentslichen Unterrichts während des Spitalkurses betont worden.

Es sei ohne weiteres zugegeben, daß eine rationelle Resorm nicht ohne eingreisende techsnische Aenderungen möglich ist, und daß das durch nicht unbedeutende Mehrkosten entstehen.

Das ist aber entschieden kein Grund, bei der jezigen mangelhaften Wärterausbildung zu verharren, wo fast jedes Jahr Vorkommnisse trauriaster Urt den Beweiß liefern, daß zahl= reiche Sanitätssoldaten für ihre verantwortungsvolle Aufgabe ungenügend ausgebildet sind. Der schweizerische Wehrmann hat nicht nur ein Recht darauf, für seinen Dienst mit einer leistungsfähigen Waffe, mit zweckent= sprechender Kleidung und genügender Nahrung versehen zu werden, es soll nicht nur dafür gesorgt sein, daß er bei eingetretenem Schaden an seiner Gesundheit mit klingender Münze entschädigt werde, er darf auch verlangen, daß als notwendig erfannte Verbesserungen im Truppensanitätsdienst nicht unterbleiben aus falsch verstandenen Sparsamteitsrücksichten.

# Verbandpatronen.

Trothem seit zirka einem Jahr die Rot-Areuz-Verbandpatronen zu 10 Cts. ersetzt worden sind durch "keimfreie Fingerverbände" à 5 Cts. und keimfreie Verbands patronen " à 15 Cts., und trothem diese Aenderung seinerzeit mehrsach mitgeteilt wurde und jetzt noch auf der zweiten Umschlagseite jeder Nummer der Vereinszeitschrift zu lesen ist, bestellen immer noch einzelne Vereine Verbandpatronen, ohne anzugeben, ob sie solche zu 5 oder zu 15 Cts. wünschen; vielsach werden auch noch Patronen zu 10 Cts. verlangt. Solche können nicht mehr geliefert werden. Wir ersuchen die Vereinsvorstände deshalb, wieder einmal davon Notiz zu nehmen, daß das Rote Areuz keine andern Versbandpatronen abgibt als die beiden genannten Sorten à 5 Cts. und 15 Cts.

Bei der Bestellung ist die Anzahl der gewünschten Patronen anzugeben und nicht die jenige der "Päckli", wie das oft geschieht.

Andere Verbandstoffe (Watte, Verbandgaze, Binden 2c.) sind vom Roten Kreuz nicht erhältlich.

Bentralsekretariat des Rotes Kreuzes.

### Sonnenitich und Hitschlag.

Bon Dr. Sofer, Wien.

Sonnenstich und Hitzschlag sind zwei versichiedene Krankheitserscheinungen, haben aber manche gemeinsame Berührungspunkte.

Unter Sonnenstich verstehen wir die Folge der unmittelbaren Sinwirkung der Sonnen-

strahlen auf die entblößte Haut, namentlich des Kopfes und des Nackens; für unsere Breiten kommen da nur leichtere Verbrens nungserscheinungen der Haut, Kötung, Abschuppung, Blasen in Betracht. Wir beobs